

Zeit vorzunehmenden Riten ein Zeichen gab (vgl. Amalar., De eccl. off. 3, 6; 4, 7). Jetzt besteht für die heilige Messe nach dem römischen Missale (Rubr. gener.; Ordo missae) die Regel, daß nach dem Introitus oder an der Oster- und Pfingstvigil nach der Allerheiligenlitanei dreimal Kyrie, dreimal Christe und wieder dreimal Kyrie eleison gebetet oder gesungen wird mit offener Beziehung auf Gott den Vater, den Sohn und den heiligen Geist. Nach älteren Auslegern soll die Neunzahl andeuten, daß wir mit den neun Engeln vereinigen, um Gott zu bitten oder ihm zu lobhingen, und wiederum soll durch den neunmaligen Hilferuf auf neun Sünden oder deren Nöthen hingedeutet werden: lästliche Sünde, Erbsünde, Lohsünde; Sünde in Gedanken, Worten und Werken; Schwachheits-, Unwissenheits-, Bosheitsünden. (Weiteres hierüber bei Gühr, Das heilige Messopfer, 4. Aufl. Freiburg 1887, 375 ff.; Thalhofer, Liturgik I, 495 ff.) Im Stundengebet wird das Kyrie eleison mit Pater noster vor dem Hauptgebete oder der Schlußcollecte des Officiums gebetet und zwar ehemals wie noch jetzt im römisch-monastischen Officium, im Officium parvum B. M. V. und in deutschen Diöcesanriten, in allen canonischen Stunden, nur die Mette der Sonn- und Festtage, sowie die Liturgie der Chartage und das Todtenofficium ausgenommen. Sonst geschieht es nach dem römischen Brevier des Heliclerus nur noch an Bußtagen und zwar flexis genibus; in der Osterwoche fällt das Kyrie in allen Tageszeiten aus, an den übrigen Festen, Sonn- und Ferialtagen per annum wird es bloß in Prim und Complet gesagt. — Im römischen Pontificale ist vorgeschrieben, daß das Volk Kyrie eleison singen solle, während der Bischof bei der feierlichen Kirchweihe die heiligen Reliquien in Procession um die Kirche trägt. Auch bei vielen anderen Segnungen und Weihen, wie bei Spendung einiger Sacramente, wird Kyrie gebetet, worüber das Rituale, Pontificale, Breviarium und Missale Romanum Auskunft erteilen. Namentlich aber bildet es die Einleitung und den Schluß der unter dem Namen der Litaneien noch jetzt bekannten und beim katholischen Volke sehr beliebten Anrufungen, von denen die Allerheiligen-, die Mutter-Gottes- (Sauretanische) und die Namen-Jesu-Litanei als liturgische oder kirchlich approbirte im Brevier bezw. Missale und Pontificale eine Stelle haben. Auch hier soll dreimal Kyrie, Christe, Kyrie eleison, nicht sechs- oder neunmal das Eleison gesagt werden.

Der Gesang des Kyrie im kirchlichen Choral bildet den ersten Theil des sogen. Ordinarium Missae im Graduale und ist je nach dem Charakter der Tagesmesse de tempore oder des Festes bezw. Botivmesse verschieden. Man unterscheidet in der Regel Kyrie der Ferialtage, der Requiemsmesse, der Sonntage per annum und derjenigen der Advents- und Fastenzeit, der Osterzeit, der Simplex-, Semiduplex-, Duplex- und solennen

Feste, sowie der festa Beatae Mariae Virginiae. Nebst diesen finden sich im Gesanges-Ordinarium meist noch andere Kyrialmelodien, die man zu Abwechslung, und um dem verschiedenen Gesang Rechnung zu tragen, beigefügt hat. Insbesondere wurden seit der Zeit, wo der Choral nicht mehr recht verstanden war, also seit dem 13. Jahrhundert, noch allerlei Unterschiede gemacht und um Melodien mit mehr oder weniger Glüd componirt. Die Melodie der älteren Kyrialien, also der aus dem 7. bis 12. Jahrhundert, ist meist erst und getragen, dennoch aber oft freudig und schönreich, an Festtagen jubelvoll, auch reich an Ornamenten wie eine Jubilation. Zu den besten Melodien gehören die der Feria, der Duplexfeste und der gewöhnlichen Sonntage, in welchen der einfache Rhythmus besonders schön hervortritt. Das Kyrie der Requiemsmesse hat seinen eigenthümlichen Charakter der Trauer nebst dem Ausdruck des tiefen Vertrauens und Harrens. Für gewöhnlich haben die drei zusammengehörenden Bitten nur eine Melodie: das Kyrie eine, das Christe eine andere, aber in der nämlichen Tonart und demselben Rhythmus gehaltene, gleichsam als Antiphone, die dreifache Schluß-Kyrie die dritte. Bischof und auch an dritter Stelle die Melodie des Kyrie, die drei ersten Kyrie wiederholt. Die letzte Bitt, die neunte Kyrie oder Eleison, erhält durch eine Erweiterung der Melodie Abrundung und Schluß. Nur einige aus späterer Zeit stammende Melodien haben für jede Bitt eine eigene Melodie, aber weniger brauchbar und weder melodisch noch rhythmisch schön. (Vgl. Ambrosius Riecke O. S. B. Choralchule, 2. Aufl., Freiburg 1890, Kap. II. Seit dem Ende des 9. und Anfang des 10. Jahrhunderts (Jumidiges, St. Gallen, Einigkeit-Litulo, Notker) pflegte man an Festtagen langen Neumen oder Notenreihen des Kyrie eleison, welche, versificirte oder auch prosaische Texte zulegen (farcire), z. B. Kyrie, fons bonitatis a quo bona cuncta procedunt, eleison; Christus rex splendens coeli arce salve jugiter, etc. Daraus entwickelten sich später Strophen und Hymnen, sowie Volks- und Kirchenlieder. Art. Tropen und Gautier, Histoire de la poésie liturgique, I. Les tropes, Paris 1886; Gerards und Gaufrids Leben des hl. Bernhards (gest. 1153) wird berichtet, wie das Volk in der deutschen Rheinlande beim Anblicke der Reliquie des heiligen Abtes Kyrie eleison, Christus genade sang (Migne, PP. lat. CLXXXV, 395). In dieser Weise verband man in Deutschland schon frühzeitig kurze Strophen und auch Liebeströphen in deutscher Sprache mit dem Kyrie eleison; und daraus entstanden häufig jene immer- und außerhalb der Kirchen gesungenen religiösen Volkslieder, die man als des refrainartig wiederkehrenden Rufes Kyrie eleison als „Reifen“ oder „Kyrieleisen“ bezeichnet. Beispiele von Reifen obiger Art s. bei Kirchenlied. [Dümmel O. S. B.]